

Fachworkshop „Klimaanpassung durch Stadtgrün“ Anleitung und Methodenkoffer für ein 90-minütiges Austauschformat

Für:

- Kommunale Verwaltung (v. a. Planungs-, Umwelt- und Klimafachstellen)
- Freie Planer:innen (v. a. Stadtplanung und Landschaftsarchitektur)

Ziel:

Bei der klimaresilienten Quartiersentwicklung ist interdisziplinäre Zusammenarbeit gefragt. Hier lohnt sich der Austausch zwischen verschiedenen Abteilungen oder Planungsbüros. Die Handreichung unterstützt Sie bei der Vorbereitung und Durchführung eines niedrigschwelligen Workshops. Wir schlagen verschiedene thematische Zugänge und Methoden vor, die zum Erfahrungsaustausch und zur Vernetzung einladen.



„Gerade zu Beginn einer Planung ist es hilfreich, alle beteiligten Fachstellen und Expert:innen an einen Tisch zu holen. Auch als Teil bestehender Formate, etwa Fortbildungen oder Arbeitsgruppen der Berufsverbände, kann der Workshop gegenseitiges Lernen erleichtern und den Erfahrungsaustausch – etwa zum Umgang mit Zielkonflikten – fördern.“

Johannes Rupp, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Inhalt

Leitfaden zur Planung und Umsetzung des Workshops

1. Vorbereitung	3
2. Einstieg	5
3. Arbeitsphase	10
4. Abschluss	13

Anhang: Methodenkoffer

1. Methoden für den Workshopstart	15
1.1 Übungen zum gegenseitigen Kennenlernen	15
1.2 Material für die Kreativübungen zum Einstieg	17
2. Material für die Arbeitsphase	24
2.1 Karten mit Leitfragen	24
2.2 Arbeitsblätter zu Fallbeispielen	28

Impressum und weiterführende Links	31
---	-----------



Vertiefende Materialien

Durch Praxisbeispiele und wissenschaftlich fundierte Zahlen bringt der Workshop einen noch größeren Mehrwert für die Teilnehmenden. Nutzen Sie gern die Checklisten, Leitfäden, Steckbriefe und Präsentationsfolien auf [→ www.gruene-stadt-der-zukunft.de](http://www.gruene-stadt-der-zukunft.de), um Ihr Schwerpunktthema zu unterfüttern.



In vier Schritten zum erfolgreichen Workshop

1

Vorbereitung

Legen Sie den Rahmen fest:

Wen möchten Sie erreichen?

Welche Inhalte möchten Sie in den Fokus rücken?

In welchem Kontext findet der Workshop statt?

Mit Workshops fördern Sie gegenseitiges Lernen und Beraten, neue Ideen und eine intensive Vernetzung. Solche Formate lassen sich besonders gut in bereits bestehende Arbeitsstrukturen und Fortbildungsveranstaltungen integrieren.

Folgende Settings bieten sich an:

- ➔ In bestehenden Arbeitsstrukturen – etwa in abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppen – eignet sich der Workshop, um konkrete Fälle aus der Praxis zu diskutieren. So können sich die relevanten Fachstellen z. B. zu Beginn eines Planungsprozesses über die Klimaanpassung im Quartier verständigen.
- ➔ Innerhalb einer Konferenz oder Fortbildung fördert der Workshop einen offenen Austausch von Erfahrungen und erlerntem Wissen. Sie können den Workshop unterschiedlich in Ihre Veranstaltung integrieren, z. B. als Einstieg oder als auflockerndes Element zwischen verschiedenen Vorträgen.



Bestehende Austausch- und Vernetzungsformate

Das → **Kompetenzzentrum für Klimafolgen und Anpassung (KomPass)** im Umweltbundesamt führt regelmäßig größere und kleinere Dialogformate durch. Gleiches gilt für Fortbildungen des → **Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen (BDLA)** und der → **Architektenkammern der Länder**. Hinzu kommen Formate von Initiativen wie → **Architects4Future** und von der kommunalen Verwaltung.

In all diesen Institutionen gibt es zudem meist Arbeitsgruppen oder Arbeitskreise zu verschiedenen Themen wie Klimaschutz und -anpassung, nachhaltigem Planen und Bauen oder Stadtgrün.

Abb. 1:
Ein Beispiel für Dialogformate des KomPass: Am Nationalen Dialog „Klimawandelfolgen in Deutschland“ im November 2019 beteiligten sich ca. 200 Personen aus Kommunal-, Landes- und Bundesverwaltung, Wirtschaft, Hilfsorganisationen, Forschung und Beratung.



Klären Sie die Zielgruppe und Inhalte des Workshops

Je nach Zielgruppe eignen sich fachspezifische Themen, z. B. konkrete Planungsprozesse, oder weiter gefasste Themen, wie z. B. der Austausch zum Umgang mit Hemmnissen bei der Planung und Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen. Laden Sie zusätzlich zu Ihrer eigentlichen Zielgruppe ggf. weitere Akteur:innen ein, deren Erfahrung, Fachwissen oder Blickwinkel den Austausch bereichert.

Kombination von Zielgruppen:

- ➔ Innerhalb der kommunalen Verwaltung können Sie die relevanten Planungs-, Umwelt- und Klimafachstellen einladen, ergänzt durch freie Planer:innen.
- ➔ Bei breiter angelegten Themen, z. B. wenn es darum geht, Umsetzungsoptionen von Stadtgrün auszuloten, können Sie auch Vertreter:innen aus der Wohnungswirtschaft, Zivilgesellschaft und Gewerbetreibende einladen. Der Workshop lässt sich unterschiedlich in Ihre Veranstaltung integrieren, z. B. als Einstieg oder als auflockerndes Element zwischen verschiedenen Vorträgen.

Thematischer Fokus:

Geht es Ihnen um die Gestaltung eines Gebäudes oder eines Quartiers? Wollen Sie sich im Austausch mit Prozessen innerhalb der Planung und Verwaltung oder mit der Aktivierung von Dritten befassen? Basierend auf den Inhalten des Projekts „Grüne Stadt der Zukunft“ schlagen wir Ihnen folgende vier Themen für den Austausch vor (Abb. 2).

Der Workshop kann entweder ein einzelnes Schwerpunktthema behandeln oder aufgrund der Schnittmengen mehrere Themen kombinieren. Weitere Informationen zur methodischen Umsetzung finden Sie ab [Seite 10](#).

Mögliche Schwerpunktthemen für die Klimaanpassung durch Stadtgrün



Abb. 2: Mögliche Schwerpunktthemen für den Workshop.

Legen Sie den Ablauf fest

Wir schlagen Ihnen für den Ablauf drei Phasen vor (Abb. 3). Falls der Austausch im Rahmen einer zeitlich begrenzten Veranstaltung wie einer Arbeitsgruppensitzung stattfindet, können Sie ggf. auf die erste und dritte Phase verzichten. In jedem Fall sollten Sie den Fokus des Austauschs und der Diskussion immer wieder auf den Arbeitsalltag der Teilnehmenden und/oder aktuelle Planungen lenken.

Die drei Phasen des Workshops



Abb. 3: Vorschlag für den Ablauf des Workshops. Die angegebenen Zeiten sind mögliche Richtwerte.

Grafik: iÖW 2023

2

Einstieg

Passen Sie den Einstieg an die Teilnehmenden an:
Ist Ihre Gruppe bereits sehr diskussionsfreudig oder braucht es eher Stillarbeit zum Ankommen?



Übungen zum Kennenlernen

Ihre Teilnehmenden kennen sich noch nicht oder kaum? Vorstellungsmethoden finden Sie ab **→ Seite 15**.

Kreativ beginnen

Die folgenden Kreativübungen dienen als spielerischer Einstieg in den thematischen Austausch. Je nach Zielgruppe, Erfahrungsstand und thematischer Ausrichtung des Workshops eignen sich verschiedene Übungen.

Wählen Sie eine passende Übung für Ihre Gruppe aus:

„Draw Green“

Zeichenübungen machen vielseitige Vorstellungen von Stadtgrün sichtbar
(angelehnt an die Methode → „[Draw Toast](#)“)

Ziel:

Die Teilnehmenden werden sich bewusst, wie unterschiedlich einzelne Personen denken und Schwerpunkte setzen. So wird deutlich, dass jede:r mit Aufgaben, Problemlagen und Lösungen anders umgeht.

Material:

DIN A4- oder A3-Zeichenbögen, (Bunt-)Stifte, ggf. Radierer

Umsetzung:

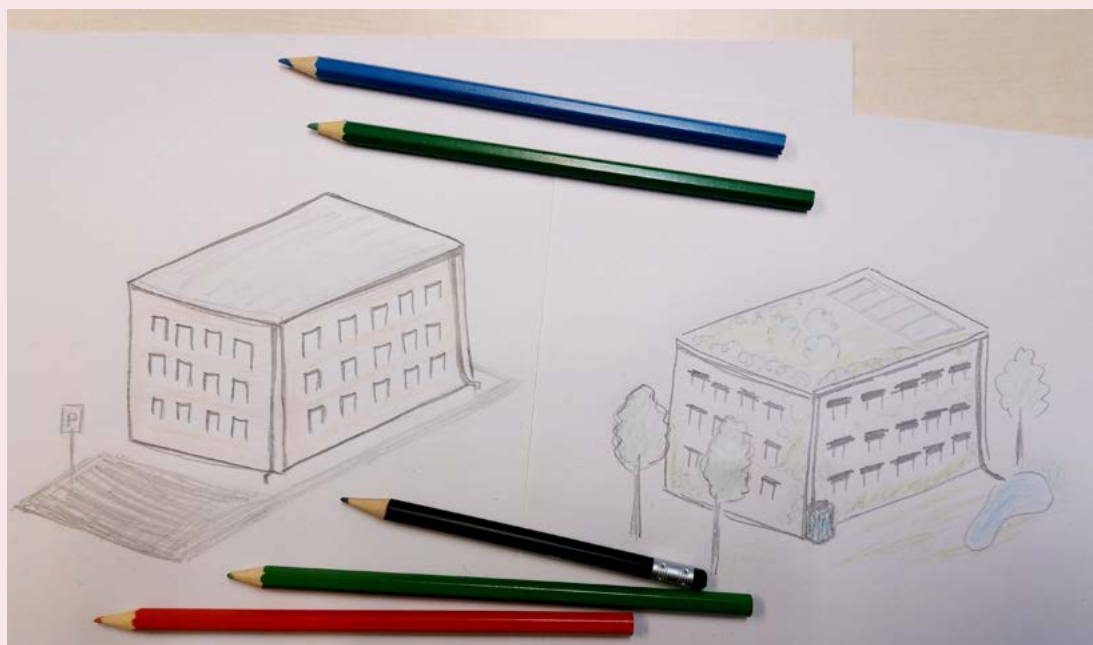
Fordern Sie die Teilnehmenden auf zu zeichnen, z. B.:

1. „Wie sieht der perfekte Baumstandort aus?“
2. „Wie stellen Sie sich eine zukunftsweisende Dachbegrünung vor?“
3. „Vorher-Nachher-Bild: Zeichnen Sie ein Haus ohne und mit Klimaanpassung“.

Die Teilnehmenden dürfen in der Übung keine Worte verwenden. Jede:r zeichnet auf einem eigenen Blatt Papier und hat dafür ca. 5 Minuten Zeit. Die Ergebnisse werden sich stark voneinander unterscheiden. Anschließend folgt ein kurzer Austausch zur Übung.



Für einen **Online-Workshop** ist die Methode nicht perfekt geeignet. Sie können die Teilnehmenden jedoch bitten, die Bilder in die Kamera zu halten oder abzufotografieren und im Chat zu posten.



ABC-Brainstorming

Hemmnisse und Lösungsansätze zu Begrünungsmaßnahmen sammeln
(angelehnt an die → [ABC-Methode](#))

Ziel:

Die Teilnehmenden erarbeiten einen Überblick über die vielfältigen Hemmnisse, oder Lösungsansätze in Bezug auf verschiedene Begrünungsmaßnahmen. Die Methode soll zum spontanen Brainstormen für den späteren thematischen Austausch anregen.

Material:

Vorgefertigte Flipchart-Bögen mit den Anfangsbuchstaben A-Z, Stifte

Umsetzung:

Gruppen von drei bis vier Personen befüllen gemeinsam den vorgefertigten Bogen. Es gilt, zu jedem Buchstaben (A-Z) ein Hemmnis oder alternativ einen Lösungsansatz zu benennen. Dabei kann es etwa um die Begrünung eines Gebäudes oder die Sicherung einer Grünfläche im Quartier gehen.

Zuerst wird nur gesammelt, ohne die genannten Begriffe zu diskutieren. Im Anschluss können die Teilnehmenden die z. B. fünf bis sieben relevantesten Begriffe auswählen und damit in den Erfahrungsaustausch einsteigen. Die Ergebnisse werden sich stark voneinander unterscheiden. Anschließend folgt ein kurzer Austausch zur Übung.

Anmerkung:

Für Gruppen, die thematisch eher noch unsicher sind, eignet sich das Brainstormen von Hemmnissen. Gruppen, die schon tief im Thema stecken, können sich Lösungsansätzen widmen. Alternativ kann beides gebraintormt werden, um eine Offenheit in der Auswahl zu ermöglichen.



Für einen **Online-Workshop** empfiehlt sich die Vorbereitung einer virtuellen Tafel („Whiteboard“) mit den Anfangsbuchstaben.



Domino-Spiel

Erfahrungsschatz zu Zielkonflikten bei Begrünungsmaßnahmen aufdecken

Ziel:

Die Spieler:innen tauschen sich zu ihren Erfahrungen im Umgang mit Zielkonflikten aus.

Material:

Spielkarten (Druckvorlagen → [siehe Seite 17](#))

Umsetzung:

Das Domino wird idealerweise in Dreiergruppen gespielt. Die „Dominosteine“ (Karten) werden verdeckt gemischt. Jede:r erhält drei Karten. Eine Karte wird offen als Start in die Mitte gelegt. Die restlichen Karten liegen auf dem Stapel.

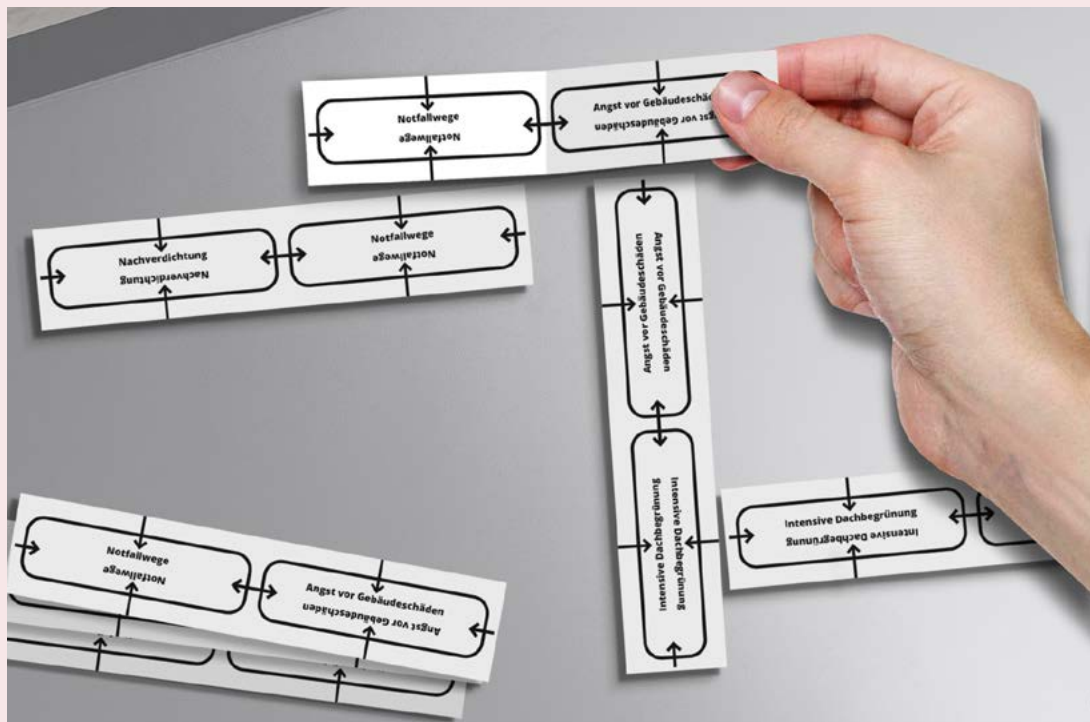
Reihum legen die Teilnehmenden an beiden Seiten die Karten so an, dass ein Begriffspaar einen Zielkonflikt bei der Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen darstellt. Dabei soll die Wahl bei jedem Anlegen kurz begründet und wenn möglich eigene Erfahrungen eingebracht werden. Wer nicht anlegen kann, zieht eine Karte vom Stapel.

„Gewonnen“ hat, wer zuerst alle Karten angelegt hat. Es empfiehlt sich, das Domino so lange zu spielen, bis alle Teilnehmenden ihre Karten angelegt haben, um möglichst viele Zielkonflikte zu thematisieren. Mit diesem Einstieg kann direkt oder indirekt auch der Austausch zu Synergien bei der Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen angeregt werden.



Domino online spielen:

Laden Sie die Karten [→ hier](#) als Bilddateien herunter und fügen Sie sie in ein „Whiteboard“ ein. Kopieren Sie das Set für jede Gruppe einmal.



Imaginärer Spaziergang

Vorstellungskraft anregen

Ziel:

Die Teilnehmenden fokussieren sich in ihrer Wahrnehmung auf einzelne Begrünungsmaßnahmen an Gebäuden und im Quartier und steigen so in den Austausch ein.

Material:

Skript zu einem imaginären Spaziergang
(Neubau- oder Bestandsquartier → [siehe Seite 20](#))

Umsetzung:

Fordern Sie Ihre Teilnehmenden auf, Ihnen mit geschlossenen Augen auf einem imaginären Spaziergang durch ein Bestands- oder ein Neubauquartier im Jahr 2040 zu folgen.

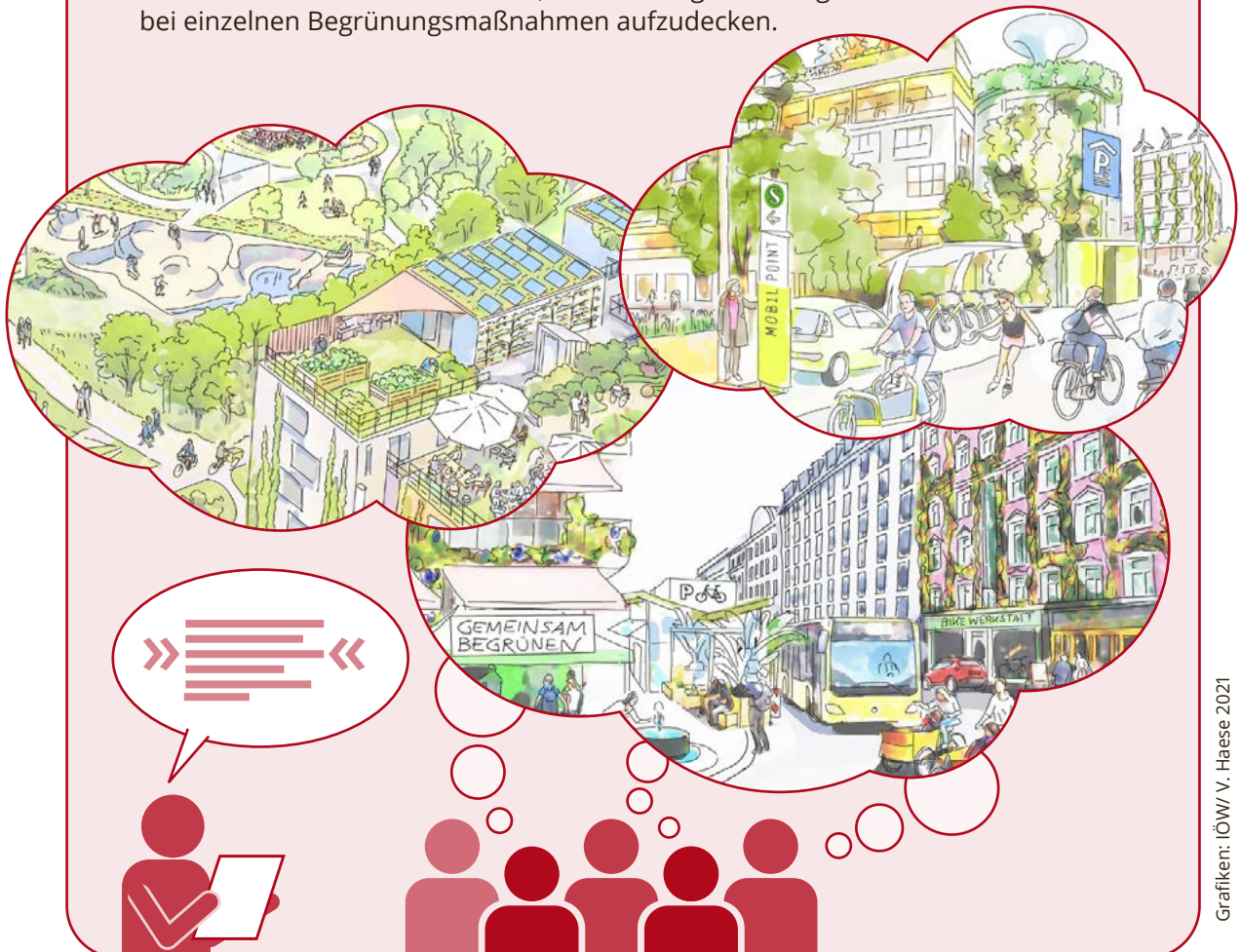
Lesen Sie das jeweilige Skript laut vor. Die Teilnehmenden erkunden dabei, wodurch sich die Grünausstattung einzelner Gebäude oder des Quartiers in Gänze auszeichnet. Geben Sie im Anschluss die Möglichkeit zum Austausch zu den entstandenen Eindrücken und Vorstellungen.

Anmerkung:

Die Methode bietet einen besonders niedragschweligen Einstieg in den Austausch. Sie kann dabei helfen, Zustimmung und Störgefühle bei einzelnen Begrünungsmaßnahmen aufzudecken.



Die Methode eignet sich gut für **Online-Workshops**. Weil die Teilnehmenden mit geschlossenen Augen zuhören, ist es für manche angenehmer, die Kamera auszustellen.



3

Arbeitsphase

Bereiten Sie die Diskussion gut vor:

Welche Themen beschäftigen Ihre Teilnehmenden?

Welche Leitfragen eignen sich?

Konkrete Leitfragen und Fallbeispiele bereitstellen

Für eine lebendige Diskussion sind strukturierende Fragen und konkrete Praxisbeispiele wichtig. Nutzen Sie gern unsere → [Karten mit Leitfragen \(Seite 24\)](#) und ergänzend dazu die → [Arbeitsblätter \(Seite 29\)](#) mit Fallbeispielen.

Ziel:

Die Arbeitsphase als Schwerpunkt des Workshops soll den Teilnehmenden ermöglichen, sich über wiederkehrende Hemmnisse und mögliche Lösungsansätze auszutauschen. Sie teilen Erfahrungen und wenden erlerntes Wissen an. Leitfragen geben gezielte Impulse für den Austausch. Beim Diskutieren von Fallbeispielen versetzen sich die Teilnehmenden in konkrete Planungssituationen, berichten aus dem Arbeitsalltag und geben Praxiswissen weiter.

Material:

Pinnwand, Metaplinkarten, Stifte, Karten mit Leitfragen zum Ausschneiden, bei Bedarf „Arbeitsblatt Fallbeispiele“ (→ [Seite 29](#))

Umsetzung:

Teilen Sie die Teilnehmenden bei Bedarf in Kleingruppen von fünf bis sieben Personen auf.

Die Karten mit Leitfragen dienen als Unterstützung für eine zielgerichtete Diskussion. Lassen Sie die Gruppen die Diskussion parallel auf vorstrukturierten Pinnwänden dokumentieren. Hier können Sie z. B. die erfassten Hemmnisse und Lösungsansätze für einzelne Themen festhalten und auch clustern.

Nutzen Sie als Ausgangslage für die Diskussion, sofern gewünscht, die vorliegenden Beschreibungen der Fallbeispiele oder bringen Sie eigene Fallbeispiele ein.

Anmerkung:

Wir empfehlen, in jeder Kleingruppe eine Moderator:in zu benennen oder bereitzustellen. Diese:r achtet darauf, möglichst alle Teilnehmenden zu Wort kommen zu lassen und verschiedene Aspekte zu einem Thema anzusprechen.



Mithilfe von **Breakout-Rooms** ist die Gruppenarbeit auch virtuell möglich. Machen Sie sich vorab mit dieser Funktion vertraut. Bereiten Sie ein „Whiteboard“ mit den Leitfragen (und ggf. Fallbeispielen) vor, wo die Gruppen ihre Diskussion dokumentieren können.



Foto: iÖW

Fokus des Austauschs setzen

Die vorgeschlagenen Schwerpunktthemen des Projekts „Grüne Stadt der Zukunft“ können helfen, einen Fokus für den Austausch festzulegen. Hier stellen wir Ihnen exemplarische Leitfragen für alle vier Themen und dazu passende Denkanstöße vor. Die Materialien aus dem Projekt dienen als Hintergrund und können Anregungen für einen fundierten Austausch geben.



Bauen und Gebäude

	Bauen und Gebäude Begrünungsmaßnahmen
	Was sind ambitionierte Begrünungsmaßnahmen am Gebäude, die einen gewissen Vorlauf in der Planung benötigen? Welche Maßnahmen sind niedrigschwelliger und helfen, ins Tun zu kommen?
	Denken Sie an einzelne Schritte in der Planung und Umsetzung der Maßnahmen, teilen Sie eigene Erfahrungen.



Vertiefende Materialien

Steckbriefe:

- Dachbegrünung
- Bodengebundene Fassadenbegrünung
- Wandgebundene Fassadenbegrünung

Checklisten:

- Bestandsgebäude hitzeresilient umbauen
- Neue Wohngebäude hitzeresilient planen



Quartiersentwicklung

	Quartiersentwicklung Zielkonflikte und Synergien
	Welche Zielkonflikte sehen Sie bei der Planung und Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen im Quartier? Wo sehen Sie Synergien mit anderen Nutzungen und (wie) ist es Ihnen in der Vergangenheit gelungen, Zielkonflikte zu überwinden?
	Denken Sie an verschiedene Nutzungen und Nutzungsansprüche im Quartier (in Verbindung mit Bäumen, Pocket-Parks, größeren Grünflächen), z. B. Mobilität, Kühlung, Wasserrückhalt, Biodiversität, soziale Interaktion und Erholung.



Vertiefende Materialien

Leitfäden:

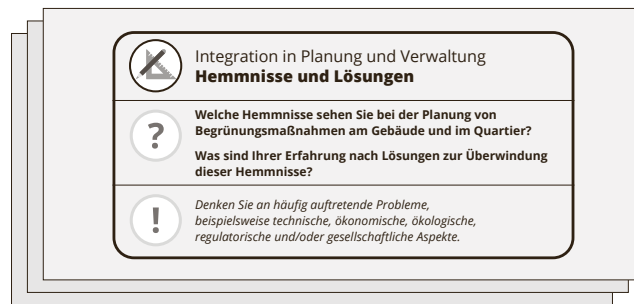
- Bäume als Hitzeschutz
- Quartiersgaragen und ungenutzte Stellflächen

Checklisten:

- Quartiersflächen klimaresilient gestalten
- Klimaresiliente Freiräume langfristig planen



Integration von Klimaanpassung in Planung und Verwaltung



Vertiefende Materialien

Leitfäden:

- [Sanierungsgebiete klimaorientiert gestalten](#)
- [Mehr Grün durch verbindliche Bauleitplanung](#)

Steckbriefe:

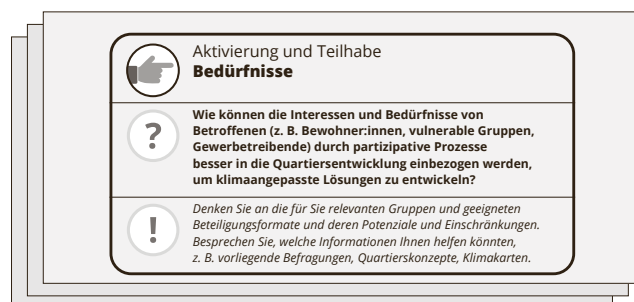
- [Fachgutachten in der Bauleitplanung](#)
- [Klimaanpassung bei Bauvorhaben nach § 34 BauGB](#)
- [Leitlinien und Konzepte](#)
- [Klimaanpassung im Flächennutzungsplan](#)

Zudem gibt es die detaillierte Anleitung

- [„Klimaanpassung in städtebaulich-/landschaftsplanerischen Wettbewerben“](#) und eine ergänzende
- [Checkliste](#)



Aktivierung und Teilhabe



Vertiefende Materialien

Leitfäden:

- [Engagement für Stadtgrün stärken](#)
- [Unternehmen für Stadtgrünmaßnahmen gewinnen](#)
- [Mit Zukunftsbildern in den Dialog treten](#)



Alle **Leitfragen** finden Sie ab → [Seite 24](#).

4

Abschluss

Gestalten Sie die Reflexionsphase: **Was nehmen die Teilnehmenden für ihren Arbeitsalltag, für die Planung und Umsetzung von konkreten Aktivitäten aus dem Austausch mit?**

„Lessons learned“ sammeln

Ziel:

Die Teilnehmenden reflektieren ihren Erkenntnisgewinn und prüfen die Anwendbarkeit für ihren unmittelbaren Arbeitsalltag sowie die Planung und Umsetzung von konkreten Aktivitäten.

Material:

Pinnwand, Metaplankarten, Stifte

Umsetzung:

Stellen Sie für die Reflexion folgende Fragen im Plenum oder lassen Sie die Teilnehmenden zuvor die Fragen schriftlich auf Papier beantworten, bevor die Antworten im Plenum geteilt werden:

- Was können Sie aus der Diskussion für Ihren Arbeitsalltag bzw. kommende Aktivitäten mitnehmen?
- Worin fühlen Sie sich bestärkt oder inspiriert?
- Was hat Ihnen in der Diskussion gefehlt?
- Was sind nächste Schritte?



Für die digitale Umsetzung oder um ein erstes schnelles Stimmungsbild einzuholen, können Sie eine **Umfrage** in einem Tool wie Sli.do oder Mentimeter vorbereiten.



Feedback einholen

Haben Sie vor, das Workshopformat zu wiederholen? Lassen Sie sich Feedback geben – zusätzlich zur Reflexion der Inhalte – um Ihren Workshop weiterzuentwickeln. Das Netzwerk stellt hier einige → **Feedbackmethoden** vor.



Foto: Giulia Forsythe (CC BY-NC-SA 2.0)



Exkurs: Dialog anhand von Zukunftsbildern

Alternativ zu dem hier vorgestellten Workshop können Sie auch einen Austauschprozess anhand von Zukunftsbildern gestalten.

Zukunftsbilder sind Visualisierung (oder Narrative) von zukünftigen Gegenwarten. Sie dienen als Inspirationsquelle für neue Alltagszustände und können aktivierend auf betroffene Akteur:innen wirken. Denn: Für die frühzeitige Planung und Umsetzung von klimaresilienten Quartieren ist der Abgleich mit wünschenswerten Zukünften essenziell.



Bild: IÖW/ V. Haese 2021

Im Projekt „Grüne Stadt der Zukunft“ wurden verschiedene Zukunftsbilder für die Quartierstypen Bestands-, Gewerbe- und Neubaugebiet entwickelt. Folgende Themen wurden darin u. a. über Poster abgebildet:

- **Grün am Gebäude**
- **Grün im Quartier**
- **Grün und soziale Interaktion**
- **Grün und Multicodierung**

Die angefertigten Illustrationen stehen in verschiedener Auflösung zur freien Verwendung zum Download zur Verfügung, siehe → **Flickr-Album**.

Weitere Informationen zur Arbeit mit Zukunftsbildern finden Sie auf der → **IÖW-Website**, sowie im → **Leitfaden „Mit Zukunftsbildern in den Dialog treten“**.

Anhang: Methodenkoffer für Ihren Workshop

Ergänzend zum Leitfaden finden Sie hier weitere Methoden sowie Materialien zum Ausdrucken.

1 Methoden für den Workshopstart

1.1 Übungen zum gegenseitigen Kennenlernen → siehe Seite 5

Soziometrische Aufstellung



zum schnellen Kennenlernen in einer größeren Gruppe

Fordern Sie die Teilnehmenden auf, sich anhand von mehreren (persönlichen oder thematischen) Fragen im Raum zu verteilen.

Fragen Sie bspw. nach:

- Anreisezeit (oder Wohnort)
- Berufserfahrung
- Akteursgruppe/Fachbereich
- Gründe für die Teilnahme
- Interesse an einzelnen Themen

Geben Sie ein Spektrum vor (ja/nein; wenig/viel; kurz/lang), sodass sich die Teilnehmenden auf einer Linie verteilen, oder ordnen Sie verschiedene Antwortmöglichkeiten unterschiedlichen Punkten im Raum zu, sodass sich dort Grüppchen bilden. Während der Aufstellung sind Gespräche erwünscht, zudem können Sie nach jedem Durchgang einige Teilnehmende zu Wort kommen lassen.



Postkarten-Vorstellung



für kleinere Gruppen bis 15 Personen – egal, wie gut diese sich bereits kennen

Legen Sie diverse Postkarten-Motive auf den Boden bzw. Tisch oder pinnen Sie sie an eine Wand. Jede und jeder sucht sich eine Karte aus, die ihr oder ihm besonders gut gefällt.

Reihum stellen die Teilnehmenden dann ihre Karte vor und stellen dabei Bezug zu sich selbst und gern auch zum Thema des Workshops her.

Besonders gut eignen sich für diese Methode Postkarten von → **CityCards**, die in Cafés, Theatern oder Museen kostenfrei zum Mitnehmen angeboten werden. Die Mischung aus Bildern, Wortspielen und knappen Sätzen auf den Karten ermöglicht Teilnehmenden meist eine einfache Identifikation mit einer Karte.



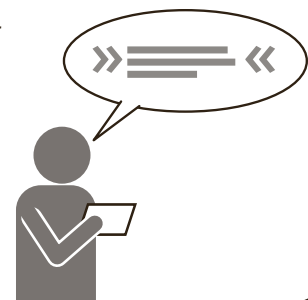
Kartenabfrage



für kleinere Gruppen, die sich nicht oder kaum kennen

Anhand von Leitfragen (bereitgestellt auf Moderationskarten oder per Beamer) stellen sich die Teilnehmenden in ca. 2–3 min vor. Die Fragen sollten sowohl auf die Person als auch auf das Workshopthema Bezug nehmen, z. B.:

- Fachbereich
- aktuelles Projekt und eine Besonderheit vor Ort
- Erwartungen an den Austausch



Schlüsselbund-Kennenlernen



unkonventioneller Einstieg für Gruppen, die sich nicht oder kaum kennen

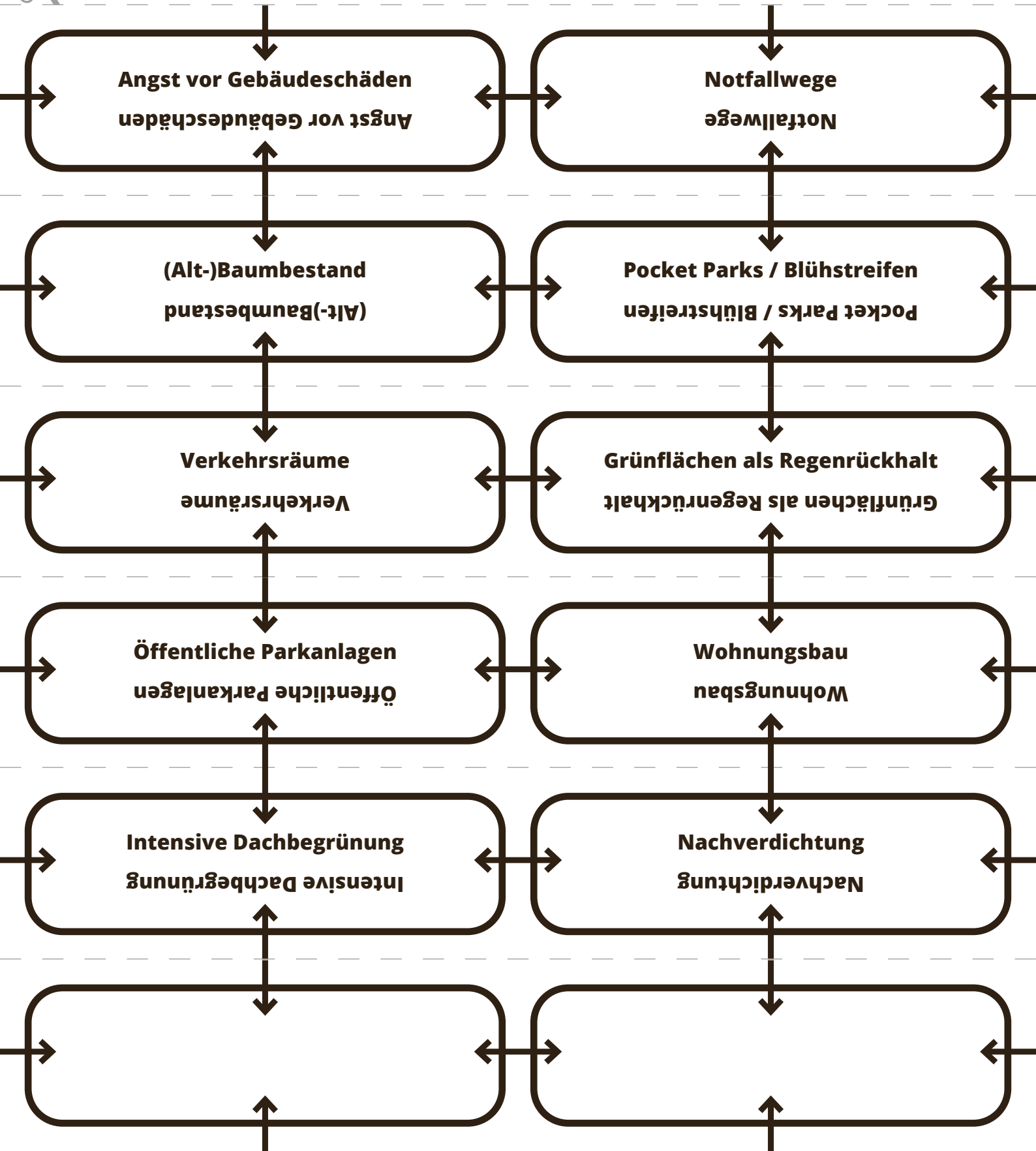
Fordern Sie die Teilnehmenden auf, reihum ihren Schlüsselbund und die dazugehörigen Orte vorzustellen. Sie werden überrascht sein!

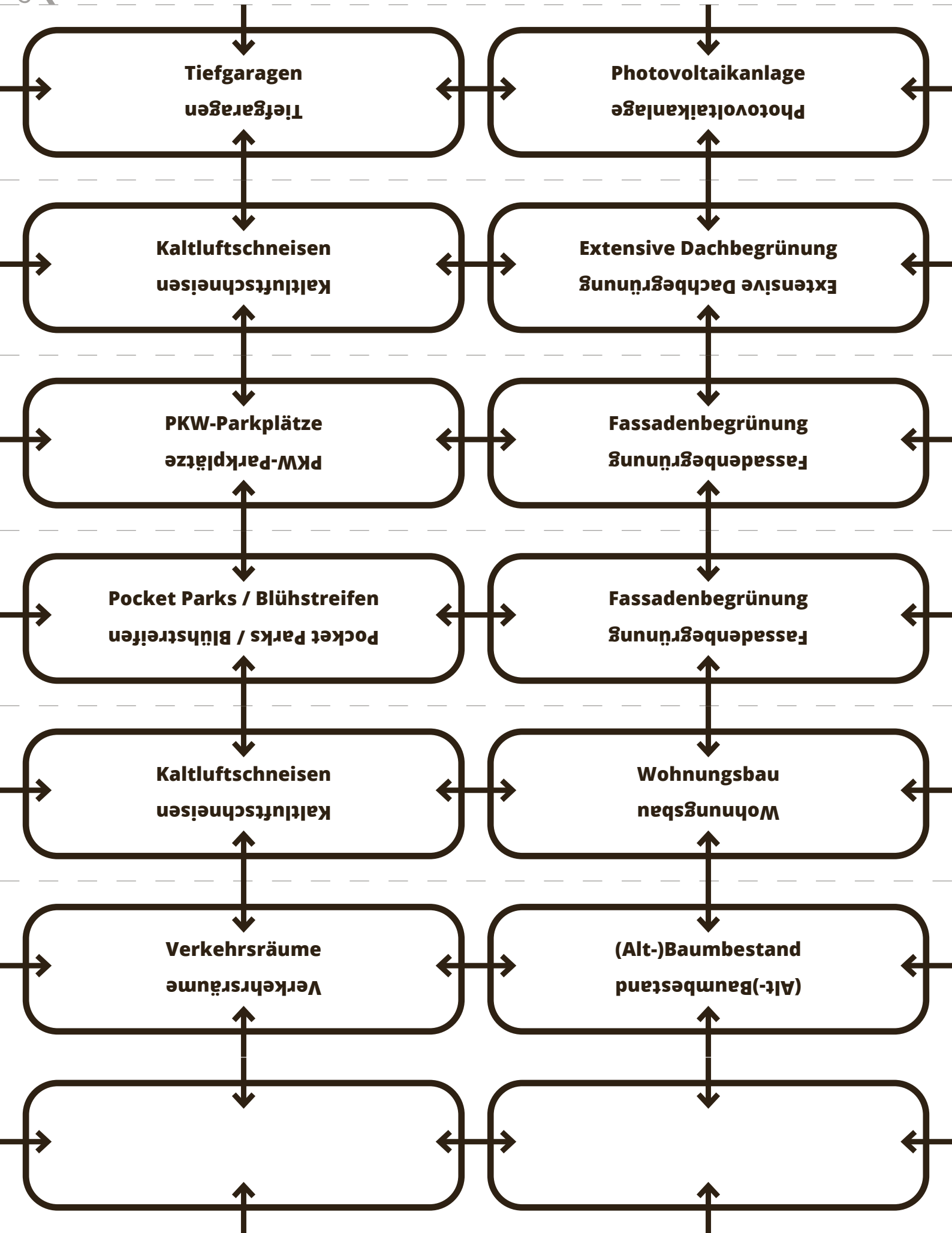


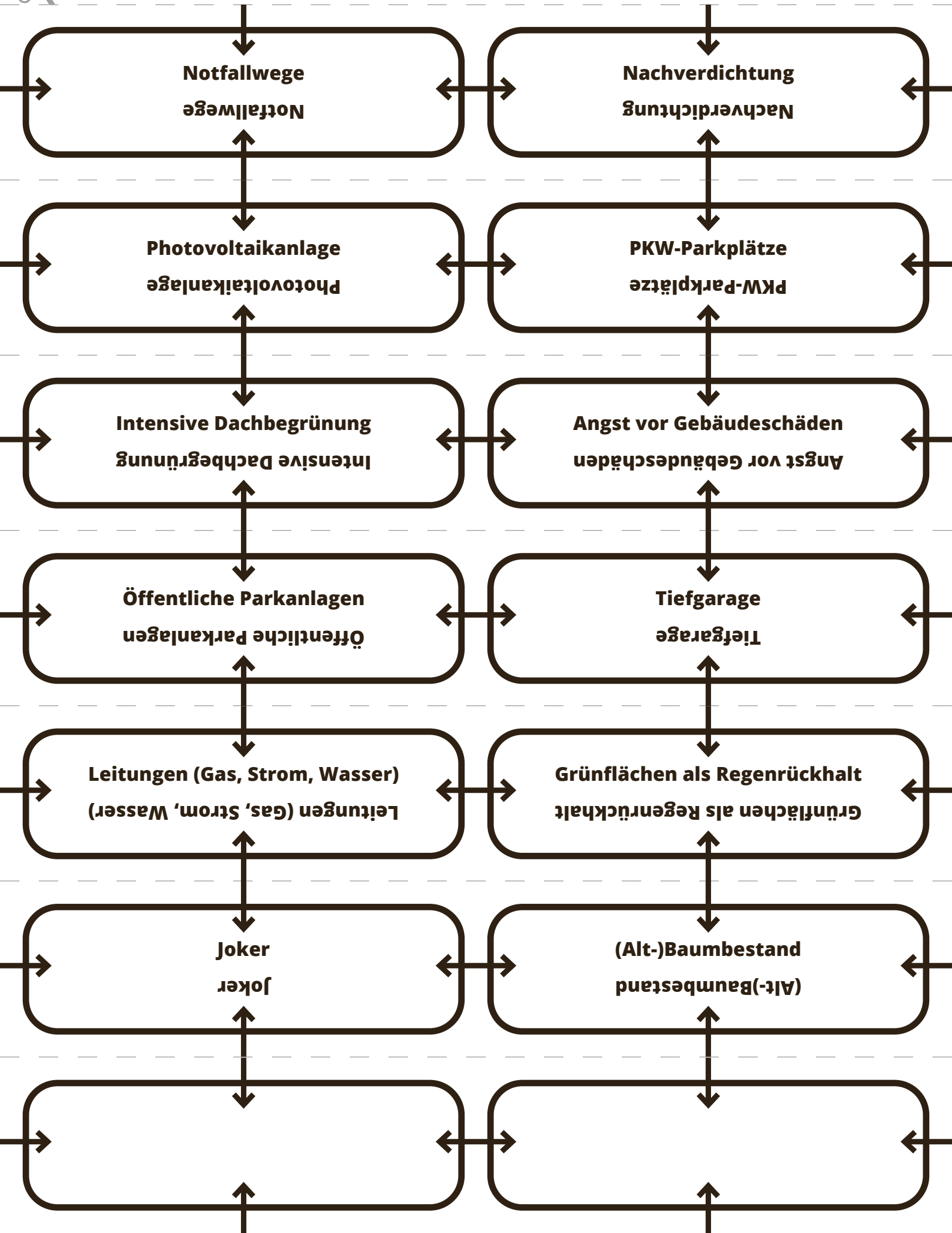
1.2 Material für die Kreativübungen zum Einstieg

Domino-Spiel → Siehe Seite 8

Bitte drucken Sie das Spiel für jede Gruppe einmal aus (diese und die folgenden zwei Seiten). Schneiden Sie die Dominosteine entlang der gestrichelten Linien aus. Bei Bedarf können Sie auf den Blanko-Spielkarten weitere Themen für potenzielle Zielkonflikte bei der Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen eintragen.







Imaginäre Spaziergänge → siehe Seite 9

Drucken Sie sich einen der beiden Texte zum Vorlesen aus.

Tipp: Ermuntern Sie die Zuhörenden, sich bequem hinzusetzen und die Augen zu schließen.

A) Spaziergang durch ein klimaresilientes Neubauquartier

(Lesedauer ca. 5–6 min)



Es ist ein warmer Freitagnachmittag im Juni 2040. Die Sonne scheint und es weht eine leichte Brise. Unser Blick schweift über knackige Salatköpfe hin zu einer bunt gemischten Personengruppe, die zwischen Hochbeeten und Pflanztrögen eifrig zusammen gärt. Gesprächsfetzen vermischen sich mit Vogelzwitschern; ein erdiger Duft liegt in der Luft. Dabei sind wir alles andere als geerdet, denn wir stehen auf dem Dach eines sechsstöckigen Wohnhauses: Hier befindet sich der Gemeinschaftsgarten „Roots on the Roof“ mitten in einem städtischen Neubauquartier.

Im Schatten eines Sonnensegels genießen wir die beeindruckende Aussicht: Vor uns liegt ein Mosaik aus grünen Gärten, blauen Solarmodulen und kleinen Windrädern auf den Gebäuden rings herum. Mehrere Dachgärten sind durch Brücken miteinander verbunden. Sie führen uns vom Gemeinschaftsgarten über ein trendiges Dachrestaurant bis hin zu städtischen Sportanlagen. Ein Holzsteg führt vorbei an Gräsern, Stauden, Moosen und Sukkulenten, die in verschiedensten Grüntönen leuchten. Wir gehen durch eine lichtdurchströmte, gläserne Röhre und gelangen auf ein Dach mit einem besonders guten Blick ins Quartier:

Neben der Strukturvielfalt auf den Dächern sieht man von hier aus üppig begrünte Balkone und Fassaden. Keine Fläche scheint ungenutzt. Auch das Straßen- und Quartiersbild ist geprägt von gepflegten Rasenflächen mit Sträuchern und Blumen in den Vorgärten, Kletterpflanzen an den Fassaden und naturnah gestalteten Grünflächen entlang der Straßen und Wege. Gern würden wir noch länger die Aussicht und die kühle Brise genießen, doch nun ist es Zeit, sich das Ganze aus der Nähe ansehen!

Im Fahrstuhl lauschen wir dem Gespräch zweier Anwohnerinnen. Sie schwärmen von den verschiebbaren Wänden ihrer Wohnungen, mit denen der Schnitt je nach Bedarf angepasst werden kann. Unten angekommen treten wir auf die belebte Straße heraus. Fahrräder und Lastenräder zischen an uns vorbei. Die Straße bietet ausreichend Platz, um auch nebeneinander zu fahren und sich auf dem Weg miteinander zu unterhalten. Wir laufen im Schatten großer Bäume, die schon deutlich älter als das Quartier selbst sind.

Es gibt keine Parkplätze für private PKWs entlang der Straße, aber um die Ecke entdecken wir ein paar Sharing-Fahrzeuge. Jetzt blicken wir auch genau auf einen großen begrünten Turm. Das Gebäude sieht aus der Ferne seltsam aus, aber beim Näherkommen entpuppt es sich als ein Parkturm, mit einem Wassertank auf dem Dach!

Wir machen Halt vor dem Eingang des lokalen Bürgerbüros. Auf einem Plakat werden Sprechstunden für Beratungsangebote und Workshops rund ums Stadtgrün beworben. Hier passiert viel, das sieht man bei einem Rundumblick. Neben Fassaden- und Dachbegrünungen sind viele Balkone bepflanzt, außerdem sehen wir Hochbeete, kleine Obstbäume und sogar ein Gehege mit Schafen und Hühnern.

Neben dem Bürgerbüro entdecken wir ein Repair-Café, einen Co-Working-Space und einen Quartiersladen. Wir betreten den kleinen Laden und werden freundlich begrüßt. Neben einer Auswahl an regionalen Lebensmitteln gibt es hier auch Informationen zum Verleih von Elektrogeräten und Werkzeugen, die über ein Online-Tool bestellt werden können.

Unser Weg führt uns weiter durch das Quartier zu einem Grundstück, auf dem noch gebaut wird. Baulärm schallt uns entgegen und einzelne Plakate weisen auf Informations- und Beteiligungsveranstaltungen hin. Auf einer noch freien Fläche daneben findet ein kleiner Wochenmarkt statt. Auch ein Wiesenstreifen mit Blumen und Gräsern ist zu sehen.

Als wir an einem Haus vorbeilaufen, erfüllt das Summen von Insekten und Vogelzwitschern die Luft. Wir schauen uns um: An der Fassade wachsen Efeu und Spalierobst, aus dem Lichtschacht recken sich uns Stauden und Gräser entgegen. Und auf den Baumscheiben blühen Ringelblumen und Storchschnabel.

Kurze Zeit später hören wir Gelächter und ausgelassene Kinderstimmen. Hier befindet sich eine Schule. Über einen serpentinartigen Weg gelangen wir direkt zum Schuldachgarten. Kinder und Jugendliche verbringen hier ihre Zeit auf einem Spielplatz. Auf den in den Boden eingelassenen Rampen trainieren sie ihre Skating-Skills.

Neben uns verweist ein Schild mit der Aufschrift „Naschhecke“ auf mehrere Sträucher, an denen tiefrote Himbeeren und Johannisbeeren hängen. Wir sammeln ein paar Beeren, machen es uns auf einer Bank gemütlich und lassen die Eindrücke wirken.



B) Imaginärer Spaziergang durch ein klimaresilientes Bestandsquartier

(Lesedauer ca. 5–6 min)



Es ist ein heißer Nachmittag im Spätsommer des Jahres 2040. Zum ersten Mal seit 17 Jahren besuchen wir das innerstädtische Bahnhofsviertel dieser Stadt. Hier herrscht reges Treiben. Menschen aller Kulturen und Altersgruppen bummeln an den vielen kleinen Geschäften vorbei. Wir stehen an einer Kreuzung und blicken uns um: In den letzten Jahren muss hier einiges passiert sein.

Zwischen Straße und Radweg stehen robuste Baumarten, die für ein besseres Stadtklima sorgen. Die Radwege wurden verbreitert, sodass man hier entspannt und im Schatten nebeneinander radeln kann. Die Straße ist bevölkert von Fahrrädern, wir sehen aber auch ein paar Carsharing-Autos und ein E-Mobil der Stadtreinigung. Keine parkenden Autos weit und breit. Neben uns surrt gerade der autonome E-Bus des Quartiers heran. Touris, Geschäftsleute und Anwohnende steigen aus und ein. An dieser Haltestelle verkehren allerdings nicht nur Busse: Für Bienen und andere Insekten gibt es einen bunten „BeeStop“ – so heißt der artenreiche Blühstreifen auf dem Dach der Haltestelle.

Wir überqueren die Straße und nähern uns einem relativ neuen Gebäudekomplex. Hier stand früher die alte Postbank. Das neue Gebäude ist mittlerweile schon bis oben hin begrünt. Durch den Torbogen fällt der Blick auf einen sogenannten Pikopark im Innenhof: In diesem winzigen Stadtwald ruhen sich gerade ein paar ältere Menschen im Schatten aus.

Uns zieht es weiter: Wir erklimmen eine Wendeltreppe an der begrünter Fassade einer Oberschule. Sie führt uns zu einer angenehmen Oase auf dem Dach. Moos, Sukkulenten und Gräser in den verschiedensten Grüntönen strahlen uns entgegen und hier oben ist die Luft gleich nochmal etwas frischer und kühler als unten zwischen den Häusern.

Vereinzelte Grüppchen sitzen an den Tischen eines Cafés, weiter hinten kümmernt sich eine Schulklasse um die Pflege der üppigen Beete. Daneben entdecken wir sogar Orangen- und Olivenbäume! Auf dem Rückweg fällt unser Blick auf das Dach der Turnhalle / des Nebengebäudes. Es ist extensiv begrünt und mit Solarmodulen ausgestattet. Vielleicht deckt die Schule damit sogar ihren gesamten Strombedarf ab.

Unten angelangt erkunden wir einige Häuserblöcke weiter einen Innenhof: Die ehemalige Asphaltwüste hat sich hier zu einem grünen Kleinod entwickelt. Wir beobachten einige Anwohnende, die sich um die Hochbeete voller Blumen, Gemüse und Kräuter kümmern. Ein Kind wässert mit einer Gießkanne Buschbohnen, Radieschen und Spinatsetzlinge. Sein Vater unterhält sich mit der Grünpflegerin, die sich fachkundig um die mit Efeu begrünten Fassaden kümmert.

Beim Hinausgehen entdecken wir ein Plakat, das auf verschiedene Kulturveranstaltungen wie Open-Air-Konzerte, Freiluftkino und Lesungen aufmerksam macht. Zwei junge Frauen kommen uns mit einem Wagen voller Klappstühle entgegen: Bestimmt bereiten sie schon das nächste Innenhof-Event vor.

Zurück auf der Straße schlendern wir über die breiten Gehwege. Im Schatten der kleinkronigen Bäume ist es angenehm. Neben uns sind Fahrräder auf einer farblich gekennzeichneten Spur unterwegs. Ansonsten fahren hier nur wenige Lieferfahrzeuge im Schrittempo. Einige Menschen erledigen ihre Wocheneinkäufe oder bummeln an den Schaufenstern vorbei. Manche von ihnen lassen sich unter den Sonnenschirmen der Restaurants, Cafés und Bistros nieder oder kaufen sich ein Eis.

Die Häuserfassaden auf beiden Straßenseiten sind mit Efeu, wildem Wein und Klettertrompeten bewachsen. Vor den Hauseingängen stehen blühende Pflanzkübel. Kleine Schilder zeigen, dass für viele dieser Pflanzkübel eine Gießpatenschaft übernommen wurde.

An einer Straßenecke fällt uns ein Nachbarschaftstreff mit dem Namen „Soup for YOU“ auf. Hier unterhalten sich ein paar Menschen angeregt in verschiedenen Sprachen miteinander, wobei eine Person eifrig versucht, zu übersetzen. Wir lassen uns weiter vom geschäftigen Treiben mitziehen und kommen schließlich an einer schattigen Sitzecke vorbei. Dort ruhen wir uns aus und lassen die Eindrücke wirken.



2 Material für die Arbeitsphase

2.1 Karten mit Leitfragen

Wir stellen vier Kartensätze (→ **siehe Seite 10**) zur Verfügung für die Schwerpunktthemen: Integration in Planung und Verwaltung, Bauen und Gebäude, Quartiersentwicklung sowie Aktivierung und Teilhabe (→ **siehe Seite 4**). Wählen Sie – je nach Fokussierung des Workshops – passende Themen und Leitfragen aus. Bei Bedarf können Sie einzelne Fragen und Themen auch kombinieren.

Drucken Sie für jede Gruppe die zu diskutierenden Leitfragen aus.

Bereiten Sie eine Metaplanwand oder Tafel vor, sodass Sie die Antworten clustern können. Teilen Sie zu einzelnen Themen und Fragen gern Moderationskarten in verschiedenen Farben aus.



Integration in Planung und Verwaltung **Hemmnisse und Lösungen**



Welche Hemmnisse sehen Sie bei der Planung von Begrünungsmaßnahmen am Gebäude und im Quartier?

Was sind Ihrer Erfahrung nach Lösungen zur Überwindung dieser Hemmnisse?



Denken Sie an häufig auftretende Probleme, beispielsweise technische, ökonomische, ökologische, regulatorische und/oder gesellschaftliche Aspekte.



Integration in Planung und Verwaltung **Handlungsoptionen**



Welche Instrumente und Handlungsoptionen kennen Sie in der Planung, um Begrünungsmaßnahmen zu fordern und zu fördern?



Denken Sie an einzelne Vorgaben und Förderanreize (z. B. Festsetzungen im FNP, B-Plan, Förderprogramme) und teilen Sie eigene Erfahrungen.



Integration in Planung und Verwaltung **Zeitfenster**



Wo sehen Sie günstige Zeitfenster, die bei der Planung von Begrünungsmaßnahmen in den Blick genommen werden sollten?



Denken Sie an einzelne Planungsphasen und Gelegenheitsfenster für eine bestmögliche Integration von Begrünungsmaßnahmen (z. B. bei Wettbewerben, Erstellen von Gutachten etc.).



Bauen und Gebäude **Hemmnisse und Lösungen**



Welche Hemmnisse und Vorbehalte sehen Sie bei der Planung, Umsetzung und dem Unterhalt von Begrünungsmaßnahmen am Gebäude?

Welche Lösungsansätze haben sich in der Praxis bewährt?



Denken Sie an häufig auftretende Probleme, beispielsweise technische, ökonomische, ökologische, regulatorische und/oder gesellschaftliche Aspekte.



Bauen und Gebäude **Begrünungsmaßnahmen**



Was sind ambitionierte Begrünungsmaßnahmen am Gebäude, die einen gewissen Vorlauf in der Planung benötigen?

Welche Maßnahmen sind niedrigschwelliger und helfen, ins Tun zu kommen?



Denken Sie an einzelne Schritte in der Planung und Umsetzung der Maßnahmen, teilen Sie eigene Erfahrungen.



Bauen und Gebäude **Zielkonflikte und Synergien**



Welche Zielkonflikte sehen Sie bei der Planung und Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen am Gebäude?

Wo sehen Sie Synergien mit anderen Nutzungen und (wie) ist es Ihnen in der Vergangenheit gelungen, Zielkonflikte zu überwinden?



Denken Sie an verschiedene Nutzungen und Nutzungsansprüche bei Gebäuden (Hof, Dach, Fassade), z. B. Energieerzeugung, Kühlung, Wasserrückhalt, Biodiversität, soziale Interaktion und Erholung.



Quartiersentwicklung **Hemmnisse und Lösungen**



Welche Hemmnisse und Vorbehalte sehen Sie bei der Planung, Umsetzung und dem Unterhalt von Grünflächen und einzelnen Begrünungsmaßnahmen (v. a. Bäume) im Quartier?

Welche Lösungsansätze haben sich Ihrer Erfahrung nach bewährt?



Denken Sie an häufig auftretende Probleme, beispielsweise technische, ökonomische, ökologische, regulatorische und/oder gesellschaftliche Aspekte.



Quartiersentwicklung **Begrünungsmaßnahmen**



Was sind ambitionierte Begrünungsmaßnahmen im Quartier, die einen gewissen Vorlauf in der Planung benötigen?

Welche Maßnahmen sind niedrigschwelliger und helfen, ins Tun zu kommen?



Denken Sie an einzelne Schritte in der Planung und Umsetzung der Maßnahmen, teilen Sie eigene Erfahrungen.



Quartiersentwicklung **Zielkonflikte und Synergien**



Welche Zielkonflikte sehen Sie bei der Planung und Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen im Quartier?

Wo sehen Sie Synergien mit anderen Nutzungen und (wie) ist es Ihnen in der Vergangenheit gelungen, Zielkonflikte zu überwinden?



Denken Sie an verschiedene Nutzungen und Nutzungsansprüche im Quartier (in Verbindung mit Bäumen, Pocket-Parks, größeren Grünflächen), z. B. Mobilität, Kühlung, Wasserrückhalt, Biodiversität, soziale Interaktion und Erholung.



Aktivierung und Teilhabe **Zielgruppen**



Welche Akteur:innen sind in der Planung und Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen einzubinden?

Was können diese konkret beitragen und wie können Sie diese Gruppen erreichen?



Denken Sie an die Rolle und Aufgaben von einzelnen Akteur:innen in Politik und Verwaltung (z. B. Bürgermeister-, Stadträt:innen, Vertreter:innen anderer Ämter), Wohnungswirtschaft, Zivilgesellschaft etc.



Aktivierung und Teilhabe **Vorbehalte**



Wie können Sie Vorbehalten oder bewussten Verzögerungen im Planungsprozess entgegenreten?



Denken Sie an formale oder informelle Planungsprozesse und Möglichkeiten der Sensibilisierung, Beratung, Qualifizierung und Vernetzung.



Aktivierung und Teilhabe Bedürfnisse



Wie können die Interessen und Bedürfnisse von Betroffenen (z. B. Bewohner:innen, vulnerable Gruppen, Gewerbetreibende) durch partizipative Prozesse besser in die Quartiersentwicklung einbezogen werden, um klimaangepasste Lösungen zu entwickeln?



Denken Sie an die für Sie relevanten Gruppen und geeigneten Beteiligungsformate und deren Potenziale und Einschränkungen. Besprechen Sie, welche Informationen Ihnen helfen könnten, z. B. vorliegende Befragungen, Quartierskonzepte, Klimakarten.

2.2

Arbeitsblätter zu Fallbeispielen → siehe Seite 10

Auf den nächsten beiden Seiten finden Sie je ein Arbeitsblatt zur Diskussion der Planung eines klimaresilienten Bestands- bzw. Neubauquartiers. Drucken Sie das gewünschte Arbeitsblatt für jede Arbeitsgruppe mindestens einmal aus. Alternativ können Sie natürlich auch beide Arbeitsblätter ausdrucken und die Gruppen anhand von Interessen (Bestand vs. Neubau) aufteilen – jede Gruppe sollte sich nur mit einem der Beispiele beschäftigen.



Hintergrundmaterial zu den Fallbeispielen

Die in den Abbildungen gezeigten Quartiere waren Reallabore im Projekt „Grüne Stadt der Zukunft“. Die Forschenden führten u. a. stadtklimatische Modellierungen zur Nachverdichtung bzw. Bebauung dieser Quartiere durch. Mehr Informationen finden Sie bei Bedarf in folgenden Produkten:

Bestandsquartier Moosach, München:

→ Leitfaden „Sanierungsgebiete klimaorientiert gestalten“

- Verweis auf das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Moosach und die Untersuchung von öffentlichen Frei- und Grünflächen, S. 4
- Hinweise für ein spezifisches Förderprogramm zu Klimaanpassungsmaßnahmen für private Bauherr:innen im Sanierungsgebiet, S. 10

→ Checkliste „Bestandsgebäude hitzeresilient umbauen“, S. 3

→ Steckbrief „Bodengebundene Fassadenbegrünung“, S. 2

→ Steckbrief „Wandgebundene Fassadenbegrünung“, S. 2

Neubauquartier Heltauer Straße, München:

→ Checkliste „Klimaresiliente Freiräume langfristig planen“, S. 2

- Verweis auf ein klimatisches Gutachten zur Wirkung der Neubebauung auf das Klima im Planungsgebiet, speziell auf den Kaltluftvolumenstrom um 4:00 Uhr nachts

→ Steckbrief „Fachgutachten in der Bauleitplanung“, S. 8

- Verweis auf eine Planungshinweiskarte mit Verortung von Geländesenken, relevant für die Versickerung des anfallenden Niederschlagswassers und somit für die Grundwasserneubildung

Klimasimulationen zur Wirkung von Fassadenbegrünung an einem heißen Sommertag

Arbeitsblatt:

Fallbeispiel zur Planung eines klimaresilienten Bestandsquartiers

Eckdaten

- aufgelockerte längliche Zeilenbebauung
- wachsender Bedarf an Wohnraum
- kleine Grünflächen, vereinzelte Altbäume
- Hitzetage (über 35 °C) nehmen zu
- ein kleiner Park
- Trockenheit und punktuelle Starkregenereignisse
- hoher Anteil versiegelter Flächen

Abb. 1:
Möglicher Aufbau
des Quartiers
(hier: Moosach,
München).



Bild: Sabrina Ertlwein



Diskutieren Sie, wie die Stadt das Quartier klimaresilient nachverdichten kann. Nutzen Sie dazu die Leitfragen-Karten und bringen Sie eigene Erfahrungen ein. Fokussieren Sie sich beispielsweise auf folgende Themen:

- Erhalt von Altbäumen und Luftaustausch
- Verhinderung von zusätzlicher Versiegelung
- Zusammendenken von Klimaschutz und Klimaanpassung bei der energetischen Gebäudesanierung (bei der Aufstockung von Gebäuden)

Arbeitsblatt:

Fallbeispiel zur Planung eines klimaresilienten Neubauquartiers

Eckdaten

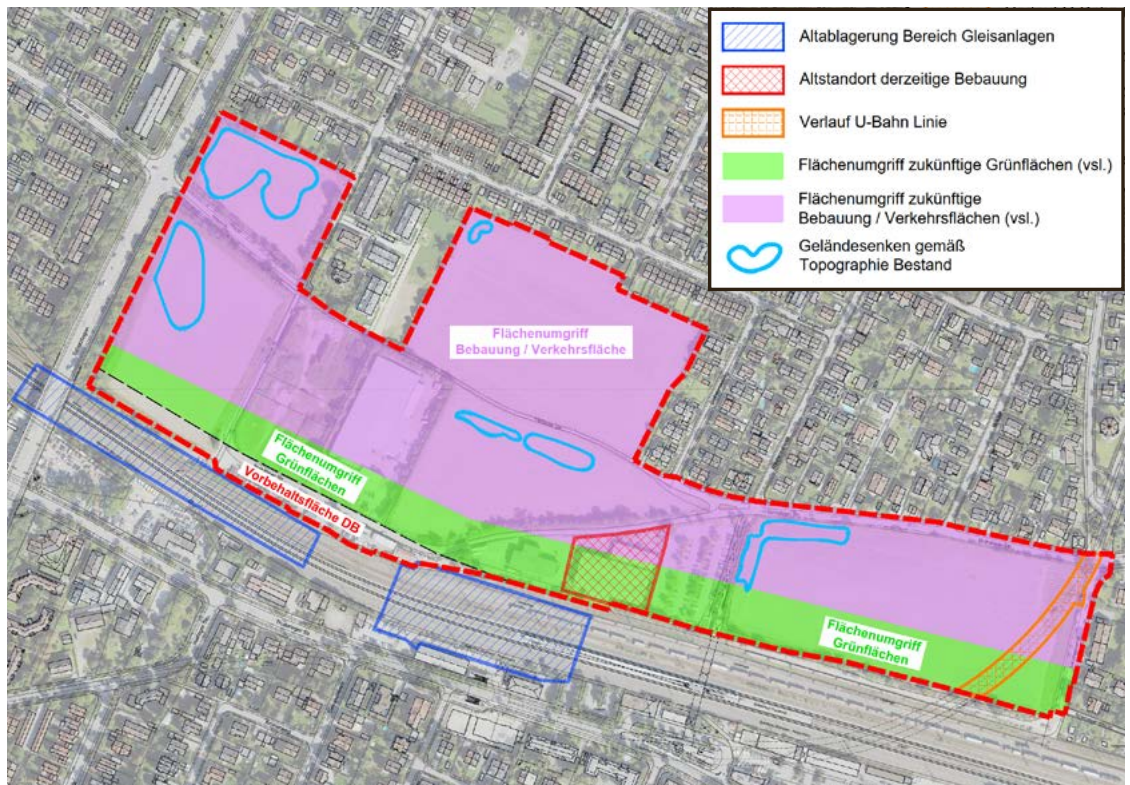
- bisher unbebaut und landwirtschaftlich genutzt

→ angrenzende Einfamilienhäuser, Gewerbegebäude

→ Freifläche unterstützt den Frischlufttransport in die Innenstadt
- angestrebt:

 - mehrgeschossige Wohnbebauung mit entsprechenden Freiräumen
 - nachhaltiges Mobilitätskonzept mit guter ÖPNV-Anbindung und Sharing-Optionen

Abb. 2: Planungshinweis-karte Heltauer Straße, München



Grafik: © Mayr Beratende Ingenieure PartG mbB 2023



Diskutieren Sie, wie Sie die Klimaresilienz im Planungsgebiet fördern möchten. Nutzen Sie dazu die Leitfragen-Karten und bringen Sie eigene Erfahrungen ein. Fokussieren Sie sich beispielsweise auf folgende Themen:

- bestmöglicher Erhalt der Frischluftzufuhr
- sozialverträgliche Planung des kompakten Quartiers im Übergang zur locker bebauten Umgebung



Zum Weiterlesen

Im Projekt „Stadtgrün wertschätzen“ wurde ein **→ Workshopkonzept** entwickelt, das sich besonders für die Nutzung innerhalb einer Verwaltung eignet. Der empfohlene Workshop ist als Impuls-Veranstaltung zur Initiierung eines Verstetigungsprozesses innerhalb der Verwaltung gedacht, der Stadtgrün als strategisches Querschnittsthema etabliert. Dabei sollen ämterübergreifend Schnittstellen in der Kommune zur Klimaanpassung und Biodiversität identifiziert und Handlungsoptionen eröffnet werden, um diese Themenfelder interdisziplinär zu bearbeiten.

Das „Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz“ stellt eine **→ Handreichung zu Workshop-Methoden für die kommunale Praxis** zur Verfügung. Der Schwerpunkt der Handreichung liegt auf Informationen zur Strukturierung eines Workshops und stellt diverse Methoden für die Umsetzung eines Workshops vor.

Unsere **→ Präsentationsfolien** zum Thema Klimaanpassung und Stadtgrün eignen sich besonders zur Sensibilisierung von Entscheidungsträger:innen in Politik, Verwaltung oder Immobilien- und Wohnungswirtschaft. Sie könnten aber auch in einen Fachworkshop einfließen.

Hintergrund

Im Projekt „Grüne Stadt der Zukunft“ befasste sich das Projektteam mit verschiedenen Fragestellungen rund um den Erhalt und die Verbesserung grüner Infrastrukturen in wachsenden Städten im Klimawandel. Ergänzend dazu erhob eine Befragung, welchen Bedarf an Workshopformaten und Austauschmöglichkeiten es zu diesen Themen bei Planer:innen aus Kommunen und freien Büros gibt.

Impressum

Autor:innen

Johannes Rupp
Pina Schubert
Jonas Heilmann

Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung GmbH (IÖW)

Stand

Dezember 2023

Redaktion

Antonia Sladek

Herausgeber:innen

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung GmbH (IÖW)
Potsdamer Straße 105, 10785 Berlin
kommunikation@ioew.de

Institut für Soziologie der
Ludwig-Maximilians-Universität (LMU)
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
bernhard.gill@lmu.de

Gestaltung

Volker Haese, Dipl. Grafik-Designer, Bremen

Projekt

„Grüne Stadt der Zukunft – klimaresiliente Quartiere in einer wachsenden Stadt“

→ www.gruene-stadt-der-zukunft.de